

HELLO I'M JOHNNY CASH

Buch: Volker Kühn / Konzept: Horst-H. Filohn

Gunter Gabriel als „The Man in Black“

Johnny Cash ist eine amerikanische Ikone. Jeder kennt seine Lieder, sein Leben wurde verfilmt und seine Stimme, schwärmte Bob Dylan, "schien aus dem Mittelpunkt der Erde zu kommen".

Der Südstaaten Farmersohn fand seine Liebe zur Gitarre und zur Musik während seines Aufenthalts als US-Soldat in Deutschland. Johnny Cash, der 1953 in Landsberg am Lech bereits seinen ersten Song geschrieben hatte, war Ende der 60er Jahre noch erfolgreicher als die Beatles. Hunderte Schallplattenaufnahmen weltweit beweisen die Ausnahmestellung des Musikers, der 1980 48-jährig als jüngster lebender Künstler die höchste Auszeichnung der Country-Music erhielt: die Aufnahme in die Country Music Hall Of Fame. Sein Leben ist wie ein Roman: voller Höhen und Tiefen.

Als "Man In Black" wurde Johnny Cash zur lebenden Legende, der trotz tiefster Abstürze immer wieder einen Weg nach ganz Oben fand. Sein Leben war eine Achterbahnfahrt zwischen Weltruhm und Drogenabsturz, religiösem Eifer und Entzug. Ein Künstlerdasein zwischen Himmel und Hölle. Wenn er zur Gitarre griff und die Bühne betrat, gab er sich zu erkennen: "Hello, I'm Johnny Cash". Als er starb, trauerte die Musikwelt. Nun steht er wieder auf: Gunter Gabriel, der Freund aus dem fernen Deutschland, wo alles begann, ist Johnny Cash. Er lässt den Unvergessenen wieder aufleben und bringt ihn auf die Bühne zurück, ihn und zugleich auch June Carter, seine Bühnenpartnerin und große Liebe, dargestellt von der wunderbaren Vasiliki Roussi.

Als kleiner Junge legte Johnny Cash in den 40er Jahren sein Ohr ans Radio und lauschte dem Country-Kinderstar June Carter. 1968 machte er ihr einen Heiratsantrag – nicht in romantischer Zweisamkeit, sondern im ausverkauften Konzertsaal, und auch nicht den ersten, sondern den 40.!

Johnny Cash gilt als einer der einflussreichsten Gestalten der amerikanischen Musik- und Popkultur. Menschen aller Altersstufen sind nach wie vor von ihm fasziniert. Johnny Cash hat im Laufe seines Lebens etwa 500 Songs geschrieben, mehr als 53 Millionen Tonträger verkauft. Er wurde sowohl zu Lebzeiten als auch postum mit den bedeutendsten Preisen und Ehrungen der Musikindustrie, darunter allein mit 15 Grammy Awards ausgezeichnet. Gut 30 seiner schönsten Titel, darunter „Walk The Line“, „Ring Of Fire“, „Jackson“ oder „There Ain't No Grave“ bilden die Grundlage für diesen Theaterabend.



© Sven Sindt

Gunter Gabriel als Johnny Cash

In Bünde/ Ostwestfalen ist das Leben kein Zuckerschlecken. Da wird er als Günther Caspelherr geboren, und das Geld ist knapp. Er macht zwar eine Schlosserlehre, doch die Gedanken sind woanders. Stets nimmt er seine Gitarre mit in die Fabrikhalle, um in den Pausen zu üben. All die Lieder, die er im Radio hört. „Tom Dooley“, „Tutti Frutti“, „I Walk The Line“, schneller Rock’n’Roll und erdige Country-Music. Elvis bringt ihn zur Musik, Johnny Cash zeigt ihm den Weg.

Nach dem Maschinenbau-Studium ist Schicht im Schacht, er will ins Musikgeschäft, nichts anderes. Bei Hansa Records erhält der junge Gabriel als Songschreiber eine Chance. Und die nutzt er. „Ich werd’ gesucht in Bremerhaven“ ist sein erster großer Erfolg, die deutsche Version von „Wanted Man“, im Original von Johnny Cash.

Hits wie vom Fließband. „Komm unter meine Decke“, „Hey Boss, ich brauch’ mehr Geld“, „Ohne Moos nix los“, „30 Tonner Diesel“, alle von ihm getextet und gesungen.

Auch als Komponist und Produzent für andere Künstler fährt er Erfolge ein: etwa „Ich trink auf Dein Wohl, Marie“ (Frank Zander), „Wenn Du denkst, Du denkst, dann denkst Du nur, Du denkst“ (Juliane Werding), Hits für Peter Alexander, Karl Dall, Tom Astor oder die Fußball-Hymne „Wer wird deutscher Meister? Ha-Ha-HaEsVau!“.

Die internationalen Country-Größen entdecken ihn. Duette mit Boxcar Willie, Lotto King Karl und Tammy Wynette, Tourneen mit Don Gibson und Conway Twitty.

Das Geld sprudelt, Erfolgsdruck, falsche Freunde. Gläubiger, Geldeintreiber, Finanzamt. Mehrere kaputte Ehen, irgendwann ist die Kasse leer. Griff zur Flasche, Absturz, Leben auf der Autobahn, im Wohnwagen. „Von der Bundesliga in die Kreisklasse“. Geächtet.

Erst in Hamburg, 1995, lösen sich die Probleme. Er verliebt sich in sein rotes Hausboot „Magdeburg“ und verdrückt sich in den Freihafen, und später in den Hamburger Binnenhafen, wo noch die letzte private Werft steht. Hier entsteht auch „Gunterwegs“, astreiner Countryrock. Xavier Naidoo schreibt ihm den Titel „Seine Straßen“.

Die Industrieromantik inspiriert ihn. Hier findet er endlich die Ruhe, eine Herzensangelgenheit auszubrüten, die er schon lange mit sich herumträgt: Die besten Lieder seines großen Seelenverwandten ins Deutsche zu übertragen. Im berühmten Cash-Studio „The Cabin“ in Hendersonville, 30 Meilen vor den Toren Nashvilles, entsteht „Gabriel singt Cash“ mit

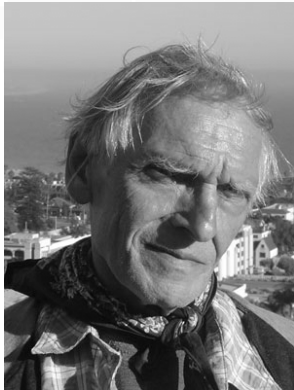
tatkräftiger Unterstützung vom Cash-Sohn John, der die Aufnahmen arrangiert und Cash-Tochter Laura, die Violine spielt. Er gibt wieder Konzerte, mit seinen „Nashville Three“. Glaubwürdig.

Farin, Bela und Rod bitten den Countryhelden ins Studio. Seine whiskygegerbte Stimme gibt einer „Ärzte“-Produktion den letzten Schliff. Überhaupt, die jungen Wilden! „Liebe Autos Abenteuer“, eine ganz spezielle Hommage – junge Punkbands spielen Gabriel-Songs, die dadurch erst ihre rebellische Aussage zeigen. Geachtet.

Die American Country Music Federation nominiert „Gabriel singt Cash“ zum „Album des Jahres“, allein 6 Nominierungen für Gunter Gabriel bei den „Country Circle Awards“ 2003. „Gunterwegs“ wird bei der Verleihung des „11. Country Music Award“ zum „Besten Album 2003“ gekürt. Geehrt.

Anfang 2007 proklamiert Gunter in einer Talkshow die so genannte Wohnzimmertour (WZT) und spielte seitdem bei mehr als 500 privaten Veranstaltungen. Näher ran an die Fans geht es nicht. 2009 erscheint die CD „Sohn aus dem Volk“ und wird zum Comeback des Jahres. Gunter veröffentlicht parallel seine Biografie (Buch und Hörbuch) „Wer einmal tief im Keller saß“. Aufgrund der WZT-Tour und des Comebacks wird ein Drehbuchautor und Regisseur auf Gunter aufmerksam. Die Arbeiten an einem Kinofilm über die Wohnzimmertour sollen 2011 fertig gestellt werden.

Das Leben, und speziell das des Gabriel, ist ein Fluß. Nach 10 Jahren an der Hamburger Jöhnkwerft wirft der ewige Wanderer seinen Anker in die Spree!?! – Bei ihm weiß man nie. Unumstritten bleibt, daß Gunter Gabriel einer der besten und engagiertesten Singer/Songwriter in diesem Land ist. Eine lebende lebendige Country-Legende. Unkaputtbar.



© Volker Kühn

Volker Kühn

kam über den Journalismus zu Funk- und Fernseharbeit. Ab 1963 war er Redakteur beim Hessischen Rundfunk, seit 1970 freier Autor und Regisseur. Er schrieb Kabarett-Texte für Lore Lorentz, Wolfgang Neuss, Hanns Dieter Hüsch, für das Berliner "Reichskabarett" und die "Wühlmäuse". 1973 startete er zusammen mit Dieter Hildebrandt die ZDF-"Notizen aus der Provinz". Zahlreiche Fernsehsendungen, darunter TV-Dokumentationen über 100 Jahre deutsches Kabarett, die Film-Satiren "Die halbe Eva", "Euer Clown kann ich nicht sein", "Hochkant" sowie das Neuss-Porträt "Ich lache Tränen, heule Heiterkeit". Schrieb und inszenierte diverse Theater-Revuen, darunter das Revolutions-Spektakel "Libertäterä" und das Dada-Apocalyptic "Quaale Traum erdrosselt meine Singe". Seine UFA-Revue "Bombenstimmung" wurde im Berliner Theater des Westens uraufgeführt. Songtexter für Schallplatten ("Turos Tutti"), Musicals ("EinsZweiDrei") und Spielfilme ("Die Hallo Sisters"). Polit-Satire auf Schallplatten: "Wie die Alten singen", "Musik aus Studio Bonn", "Pol(h)itparade". Zahlreiche Buchveröffentlichungen zum Thema Kabarett und Satire, darunter "Leise rieselt der Schmäh" (Wende-Parodien zur Lage der Nation), "Gedicht aus Bonn" (Wegwerf-Lyrik aus dem Bundestag), "Spötterdämmerung" (Vom langen Sterben des großen kleinen Friedrich Hollaender), die Neuss-Anthologie "Der totale Neuss" und die fünfbändige Textsammlung "Kleinkunststücke", die zum 100. Geburtstag des deutschen Kabarettts erschien. Theaterarbeiten: "Bankers Opera", "Das Wunderkind", "Wortschmatz" und die Gründgens-Revue "G wie Gustav. Mit F". Seine Bühnenfassung von "Marlene", die er für das Berliner Renaissance-Theater schrieb, wurde zu Gastspielen in die Schweiz, nach Österreich und Japan eingeladen und brachte es inzwischen auf weit über 500 Aufführungen.